

## Erfahrungsbericht European Nursing Module 2017, Antwerpen

6. – 17. März 2017

Karel de Grote University College, Antwerpen, Belgien

Bettina Bosshard, Bachelorstudiengang Pflege PF 14, 3. Studienjahr

### Antwerpen, Studentenstadt

Am 5.3.17 trat ich meine Reise nach Belgien an. Ich traf mich mit einer schwedischen und englischen Studentin in der Wohnung, die wir zusammen gemietet haben. Erstaunlicherweise haben wir nie Kontakt über WhatsApp oder Facebook gehabt und wir haben nie ein Foto von den andern gesehen. Dies beeinflusste unsere erste Begegnung nicht unwesentlich, da ich mir die andern ganz anders vorgestellt habe. So viel zu Vorurteilen. Wir haben uns gleich gut verstanden und sind schon am ersten Abend die Stadt erkunden gegangen. Zu Beginn fiel es mir schwer alles in Englisch auszudrücken, zum Glück ging es Johanna, der Schwedin, gleich. Nelly, die Engländerin, zeigte aber viel Geduld und unterstützte uns in der korrekten Formulierung.



Am Montag sind wir dann das erste Mal in die Uni gegangen. Sie ist sehr neu und modern. Die Pflegenden teilen dieses Gebäude unter anderem mit Sozialarbeitern und Lehrern. Wir haben das erste Mal die fünf Spanier kennengelernt, die diese zwei Wochen mit uns verbringen werden. Natürlich kamen sie 45 Minuten zu spät und erfüllten die ersten Erwartungen an Spanier. Veronique, die Beauftragte der Schule für diese Auslandsaustausche, begrüßte uns freundlich und führte uns in die Woche ein. Wir hatten die Möglichkeit bei einem Skillstraining des zweiten Semesters dabei zu sein. Dabei war es sehr spannend zu sehen, wie die Studenten in Belgien ihren praktischen Unterricht erfahren. Mir ist im Austausch mit den andern ENM-Studenten aufgefallen, dass wir in der Schweiz fast die einzigen sind, die Handlungen aneinander üben dürfen. Darüber bin ich sehr froh, denn ich finde es ist ein grosser Unterschied, ob man etwas an einer Puppe übt oder an einem echten Menschen. Das Argument der Versicherung kann ich aber nachvollziehen.



Von Dienstag bis Donnerstag war ich mit Nelly in einem geriatrischen Spital. Wir durften aufgrund der fehlenden Versicherung nur zuschauen aber dennoch war es sehr spannend. Wir wurden von einer Pflegefachfrau durch das Spital geführt und uns wurde viel über die Pflege in Belgien erzählt. Wir hatten die Möglichkeit mit einer Psychologin, Sozialarbeiterin und einer Physiotherapeutin zu sprechen. In der Schweiz ist sehr vieles ziemlich ähnlich. Der grösste Unterschied ist die Euthanasie, die in Belgien



erlaubt ist und in Heimen durch Ärzte ausgeführt wird. Weiter werden in Heimen und Spitälern nicht selten Patienten mit Fixationsgürteln im Bett fixiert. Die Pflegenden vor Ort haben uns erzählt, dass es eigentlich auch in Belgien nicht mehr erlaubt ist, aber es auf ärztliche Verordnung noch oft gemacht wird. Dies sieht man in der Schweiz viel seltener.

Es war spannend diese Tage mit Nelly zu verbringen, da wir uns so viel über unsere Systeme unterhalten konnten. In England zum Beispiel tragen die Studierenden eine andere Uniform als die Ausgelernten. Weiter dürfen die Studierenden in England während ihren Praktika keine Handlung selbstständig durchführen, sondern brauchen immer einen Berufsbildner in Begleitung. Am Freitag waren wir nochmals an der Uni und haben uns über unsere Erfahrungen ausgetauscht. Nelly, Johanna und ich haben am Wochenende die Städte in der Umgebung erkundet. Hätte nie gedacht, dass die so schön sind. Kann jedem empfehlen, diese Städte mal zu besuchen. Am ersten Mittwoch gingen wir mit ein paar Studenten, die Johanna im Spital kennengelernt hat, in eine Studentenbar. Das war ein ziemlicher Kulturschock für mich. In Belgien gibt es Studentenvereinigungen, was ich in der Schweiz gar nicht kenne. Antwerpen ist bekannt für viele Studenten, die nur unter der Woche in der Stadt sind, also finden die Partys unter der Woche statt. Die Bar platzte aus allen Nähten und es lief eine fragwürdige Soap. Dies sei anscheinend jeden Mittwoch so.

In der zweiten Woche haben wir am Montag die Präsentationen über unsere Gesundheitssysteme gehalten. Das Belgische und das Schweizer schienen ziemlich gleich zu sein. In Schweden sei es so, dass jeder obligatorisch das Gymnasium macht und daher das Schulsystem ganz anders aussieht. An diesem Montag waren auch vier Studenten aus Südafrika anwesend, die ebenfalls für zwei Wochen blieben und drei Studentinnen aus Italien, die einen Aufenthalt für drei Monate haben. In der zweiten Woche verbrachte ich drei Tage auf einer onkologischen Abteilung in einem Akutspital. Vieles war sehr gleich wie bei uns in der Schweiz. Mir ist aber aufgefallen, dass die Hygienemassnahmen weniger strikt umgesetzt werden. In der Schule habe ich gesehen, dass sie es ziemlich gleich lernen wie wir und in der Praxis sind sie auch überzeugt, dass sie ganz sauber und hygienisch arbeiten.

In der zweiten Woche haben wir uns abends viel mit den Spaniern getroffen. Wir haben alle ein typisches Gericht aus unserem Land gekocht und sind zusammen ausgegangen. Ich war erstaunt, dass alle Spanier, auch die im Norden, ganzjährig den typischen spanischen Tagesrhythmus haben. Sie haben sich uns aber angepasst, sonst hätte ich nicht genügend Schlaf gehabt. Am letzten Tag trafen wir uns nochmals in der Uni und haben uns über die Erfahrungen ausgetauscht. Und schon war unser Abendteuer zu Ende und wir gingen alle wieder nach Hause. Ich habe während diesen zwei Wochen viel gelernt und erfahren und bin sehr froh, habe ich diese Chance ergriffen.

